



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Der Ostgiebel: Helios S.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)



Fig. 42. Das Gespann des Helios vom östlichen Giebel des Parthenon.

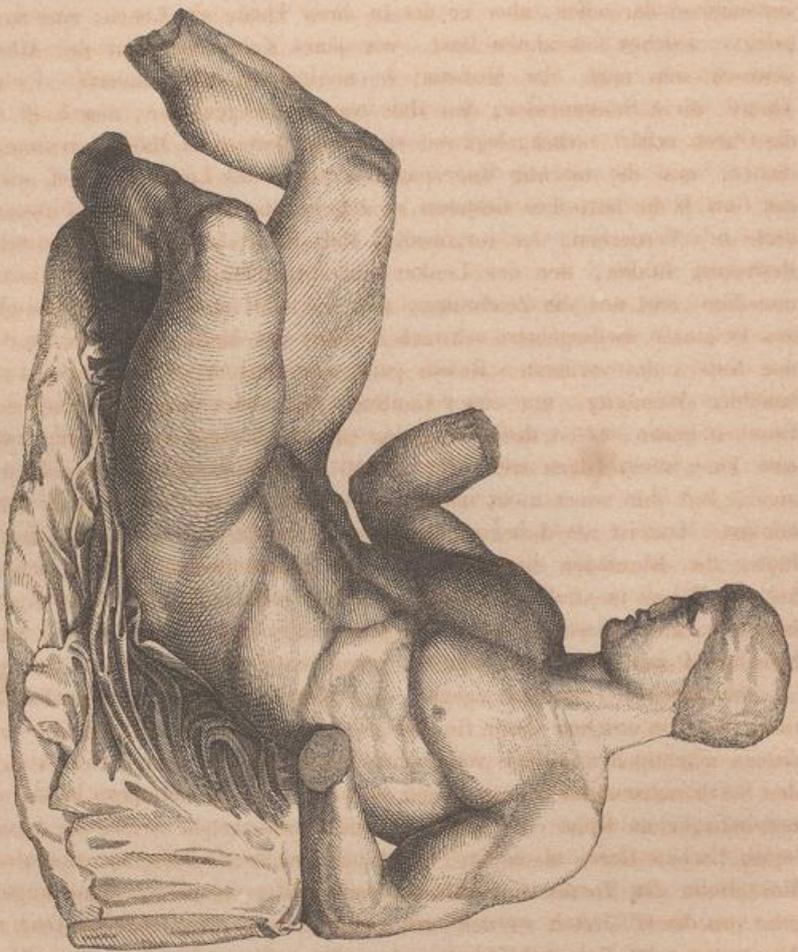


Fig. 43. Theseus vom östlichen Giebel des Parthenon.

der Reste der Parthenongiebel hier vollständig, mit unseren Bemerkungen begleitet, aufzuzählen. Wir beginnen mit dem östlichen Giebel. Hier tritt uns gleich in dem aus dem Meere hervorbrausenden Gespanne des Helios, von dem zwei Pferde in London, zwei sehr verstümmelte an Ort und Stelle sind, eine wundervolle Erfindung entgegen, von der sich unsere Leser aus der beiliegenden Tafel (Fig. 42.) einen, wenngleich nur unvollkommenen Begriff machen können. Der Meister konnte nur die Köpfe und Hälse der Pferde, Kopf und Arme des Helios als eben aus den Wellen auftauchend darstellen, aber er hat in diese Theile ein Leben, eine Kraft, ein Feuer gelegt, welches uns ahnen lässt, wie jenes Kolossalgespann der Athene beschaffen gewesen sein mag, das Morosini so unglücklich zertrümmerte. Es sind gewaltige Thiere, diese Sonnenrosse; den Hals weit zurückgeworfen, den Kopf hoch erhoben, die Ohren scharf zurückgelegt mit sträubend flatternder Mähne, stürmen sie wiehernd einher, und die mächtig angespannten Arme des Lenkers zeigen uns, dass selbst ein Gott Mühe hat, dies Gespann zu zügeln, das den unseligen Phaëton hinabschleuderte in's Verderben; der vorgebeugte Hals des Helios lässt uns die Schnelligkeit der Bewegung fühlen, der der Lenker mit vorgelehntem Körper begegnen muss. Das ungefähr giebt uns die Zeichnung; aber nie wird eine Zeichnung das glühende Leben des Originals wiedergeben; schwerlich selbst das Motiv des etwas zur Seite gebogenen Kopfes des vordersten Rosses ganz klar machen können; das ist nicht etwa eine beliebige Wendung, um einen Contrast gegen das hintere, grade emporstrebende Ross zu geben, es ist die Wucht des Zügels, die hier zur Geltung kommt, der das edle Thier nicht folgen will, der es mit einer Biegung des gewaltigen Halses nachgiebt, um ihm sonst nicht nachgeben zu müssen und ungehemmt dahinstürmen zu können. Das ist der Inbegriff des Lebens, in dieser Beugung des Kopfes, welcher hinter den Kinnladen die Falten der Haut zusammendrückt, die den grossen Muskel des Halses in straffster Spannung hervortreten lässt, liegt das eigentlich und im höchsten Sinne Bewegte; es ist ein Zug, der Natur unendlich fein abgeläuscht, im kleinsten Detail wahr und doch mit monumentaler Grossheit wiedergegeben.

Wunderbar contrastirt gegen diese Kraft in der gesteigertsten Bewegung die tiefe Ruhe, in welcher diesen Rossen gegenüber Theseus gelagert ist, ein Körper mit dessen mächtigen und doch völlig harmonischen Formen kein zweiter der uns, ausser den Parthenonsculpturen, erhaltenen auch nur entfernt wetteifern kann, und der in seiner behaglichen Ruhe eine Kraft erkennen lässt, gegen welche die Anstrengung eines borghesischen Heros machtlos, die Wucht eines farnesischen Herakles plump, die Muskelfülle des Torses von Belvedere schwülstig erscheint. Eine ungefähre Vorstellung von dieser Gestalt werden sich unsere Leser, die weder das Original noch einen Abguss zu sehn Gelegenheit hatten, aus der beiliegenden Zeichnung (Fig. 43) machen können, aus der wohl der Adel der Stellung, die Harmonie der Verhältnisse, die Grossheit der Anlage erkannt werden kann, leider aber nicht das, was diese Statue über alle vergleichbaren weit erhebt.

Sie stellt die Natur des männlichen Körpers in ihrer vollendetsten Durchbildung und doch in ihrer reinsten Wahrheit dar, mögen wir die Composition im Ganzen, mögen wir die einzelnen Formen der Musculatur in ihren Verhältnissen und Functionen oder die Haut in's Auge fassen, die sich bald straff und fest, bald weich und lose über diese Muskeln spannt, aber immer so, dass sie wie beweglich und ver-